

Huck, Steffen

**Article**

## Nicht rekordverdächtig: In Sachen Inklusion liegt Deutschland weit hinten

WZB-Mitteilungen: Quartalsheft für Sozialforschung

**Provided in Cooperation with:**

WZB Berlin Social Science Center

*Suggested Citation:* Huck, Steffen (2024) : Nicht rekordverdächtig: In Sachen Inklusion liegt Deutschland weit hinten, WZB-Mitteilungen: Quartalsheft für Sozialforschung, ISSN 2943-6613, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Berlin, Iss. 186 (4/24), pp. 66-67

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/327953>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

# Zu guter Letzt:

## Nicht rekordverdächtig In Sachen Inklusion liegt Deutschland weit hinten

*Steffen Huck*

**W**as haben beim Umgang mit Behinderungen die USA, Kanada, Japan, Südkorea, Norwegen, die Schweiz, Frankreich und Deutschland gemein? Und was Brasilien, China, Iran, Tunesien und die Ukraine – aber auch Großbritannien?

Ich wünschte, ich könnte Sie jetzt spekulieren hören. Sieht man einmal von Großbritannien als einer Art Ausreißer ab, geht es womöglich um „reicher versus ärmer“. Oder vielleicht um das westliche liberale Skript, jene Normen und Regeln des Zusammenlebens also, deren Anfechtungen in einem Forschungsverbund studiert werden, dem auch das WZB angehört, im Exzellenzcluster SCRIPTS? Auf der anderen Seite stünden dann Staaten mit weniger gefestigter Demokratie. Sicher fallen Ihnen noch andere Sortierungen ein.

Sei es wie es sei, hier ist die konkretisierte Frage: In welcher der beiden Ländergruppen hat man es als Sportler mit Behinderung leichter, gefördert zu werden?

Klar, werden Sie jetzt denken, das muss eine Fangfrage sein.

Aber hätten Sie es gedacht?

Ich muss gestehen, dass ich selbst einigermaßen schockiert war, als ich mir die Daten angesehen habe.

Welche Daten? – Daten von den Olympischen und Paralympischen Spielen in London 2012, in Rio 2016, in Tokio 2021 (2020) und in Paris 2024.

Die Gruppe um China umfasst Länder, die über den gesamten Zeitraum in den jeweiligen Medaillenspiegeln bei den Paralympischen Spielen mindestens so gut (und meistens besser) abgeschnitten haben wie bei den Olympischen Spielen. Für die Gruppe, in der sich Deutschland befindet, gilt, dass jedes einzelne Land in jeder einzelnen Disziplin bei den Paralympischen Spielen schlechter abgeschnitten hat als bei den Olympischen.

Die analytische Schönheit und empirische Brutalität an diesem Vergleich liegt darin, dass er unabhängig davon gilt, wie hoch das Pro-Kopf-Einkommen und die allgemeine Sportbegeisterung in den verschiedenen Ländern sind. Er sagt also etwas aus über gelebte Werte in diesen Ländern: darüber, wie wichtig ihnen Inklusion ist, und zwar nicht nur in der Rhetorik, sondern in gelebter Praxis.

Im Februar 1998 zog ich von Berlin nach London. Ich erinnere mich an die schrecklich schlechte Luft, als ich aus der U-Bahn-Station Highbury & Islington über Tage trat. Und ich erinnere mich auch an die vielen Obdachlosen, die vor ihr lungerten und mir in den nächsten Monaten täglich an jeder Ecke begegneten. Angelsächsischer Kapitalismus, dachte ich – das verstand ich.

Aber dann gab es auch etwas, das ich anfänglich nicht verstand, weil es mir so neu war. Warum waren da überall diese Böppel an den Kreuzungen und Gehwegüberquerungen?

Ein wenig später ging es mir freilich auf. Es handelte sich um taktiles Pflaster. Schon mal gehört, schon mal gesehen? Taktiles Pflaster ist ein zentraler Baustein für Barrierefreiheit im öffentlichen Leben. Wie die abgeflachten Bordsteine, die es überall gab und deren Sinn sich mir leichter erschloss.

26 Jahre später zurück in Deutschland. Wo, selbst in den Metropolen, sind die Bordsteine abgeflacht? Und wo sind die Böppel?

**Steffen Huck** ist Direktor der Abteilung Ökonomie des Wandels am WZB und Professor für Ökonomie am University College London.  
[steffen.huck@wzb.eu](mailto:steffen.huck@wzb.eu)

Foto: © WZB/David Ausserhofer, alle Rechte vorbehalten.

Es ist eine Schande, der die Scham folgt. Zumal wenn Politikerinnen und Politikern der meisten Farben das Wort Inklusion so leicht über die Lippen geht.

Und wo sind die Schwerbehinderten am WZB?  
Es gebe nicht genug qualifizierte Bewerber\*in-

nen, hieß es, als ich mal nachfragte. Leider habe ich keine Zweifel daran, dass das stimmt. Denn das Problem fängt früher an, in den Schulen. Behindertenwerkstatt oder Inklusion? Mein WZB-Kollege Michael Wrase weist seit langer Zeit darauf hin, wie unzureichend die eigentlich rechtlich verbindliche UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland umgesetzt wird. (Denjenigen, die einen leichteren Einstieg in dieses Thema suchen, sei hier eine Komödie aus der ARD-Mediathek empfohlen, „Toni, männlich, Hebamme: Eine Klasse für sich“. Aber Trigger-Warnung: Es ist zum Heulen.)

Sport von klein auf am besten auch nur für die Fittesten. Mit denen, die nicht so können, auf der Ersatzbank ...

Das ist der Pfad, auf dem wir uns befinden.

Die Spiele halten uns einen Spiegel vor.

PS: Die Paralympischen Spiele 2012 in London waren die ersten und einzigen, die komplett ausverkauft waren. ●